

20. Armen- und Krankenpflege.<sup>1)</sup>

Zur Unterstützung und Verpflegung armer oder kranker Personen gab es in Wien während des Mittelalters folgende Anstalten: das von Meister Gerhard am 27. Mai 1211 gegründete Spital zum hl. Geist vor dem Kärntnerthore, jenseits des Wienflusses auf dem Plage des Obstmarktes; das von der Bürgergemeinde um 1257 gegründete Spital vor dem Kärntnerthore, diesseits des Wienflusses links neben der Brücke; das von Meister Gerhard 1266 bei dem Klagbaum auf der Wieden gegründete Spital für Auszügige; das am 3. Juli 1327 von Herzog Friedrich dem Schönen gegründete Spital Sct. Johann vor dem Werderthore, welches 1343 mit dem 1330—1339 von Herzog Otto dem Fröhlichen gegründeten Spital zu Sct. Martin vor dem Widmerthore vereinigt wurde; das von H. Albrecht II. am 17. August 1349 gegründete Spital zu Sct. Theobald auf der Laingrube. Nicht bekannt ist es, welche Personen oder Corporationen das bereits 1266 urkundlich erscheinende Spital zum hl. Pazar auf der Landstraße und das 1298 urkundlich vorkommende Spital Sct. Johann an der Siechenals ins Leben riefen. Endlich wird im XV. Jahrhundert auch ein Studentenspital vor dem Stubenthore erwähnt, welches seinen Standplatz jenseits des Wienflusses in der Nähe des heutigen Hauptzollamtes hatte.

Von diesen Anstalten, welche Arme und Kranke gemeinsam verpflegten, wurden St. Martin 1468 durch die Uebergabe der Stiftung an den Sct. Georgsorden und Sct. Theobald schon 1354 durch Umwandlung der Stiftung in ein Kloster weiblicher Büsserinnen ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen; bei der ersten Türkenbelagerung giengen das hl. Geistspital jenseits des Wienflusses, das Bürgerspital und Sct. Johann an der Siechenals gänzlich zu Grunde.

Die dadurch eingetretene Nothwendigkeit einer entsprechenden Reorganisation der Armen- und Krankenanstalten führte zunächst dahin, daß K. Ferdinand I. der Gemeinde den größeren Theil der Räume des aufgehobenen Klosters zu St. Clara am Schweinmarkt, in welchem schon beim Heranrücken der Gefahr einer Belagerung die Armen und Kranken des vor dem Kärntnerthore gelegenen Bürgerspitals untergebracht worden waren, zur Verpflegung armer oder erkrankter Bürger und anderer gebrechlicher Leute unter Aufrechthaltung der in das alte Spital gemachten Stiftungen übergab, welches auch fortan die Bezeichnung Bürgerspital führte. Die schon früher unter der Aufsicht der Gemeinde gewesenen Spitäler zu Sct. Marx und beim Klagbaum wurden wieder in den Stand gesetzt und 1706 dem Bürgerspitale bei St. Clara incorporiert.

Für Diener des kais. Hofstaates gründete Don Diego di Serrava 1540—1545 ein Versorgungshaus nächst den Minoriten, aus welchem sich das Hofspital entwickelte. In Folge des Ausbruches einer großen Seuche im J. 1540 stellte die Gemeinde zur Unterbringung von Pestkranken das Spital zu Sct. Johann an der Siechenals wieder her, welches nunmehr die Bezeichnung Lazaret erhielt. Im J. 1624 ließen sich, geschützt durch kaiserliche Privilegien, die barmherzigen Brüder in Wien nieder. Im J. 1663 machte Freih. v. Chaos eine großartige Stiftung für arme Waisen, deren Verwaltung 1666 dem Bürgerspitale übergeben, 1737 von demselben losgelöst und 1755 von der Gemeinde übernommen wurde. Bereits 1656 hatte die Gemeinde für die aus dem Lazarete entlassenen Personen in der Währingergasse ein Recoualescentenhaus, das Bäckenhäusl, 1657 den Kontumazhof und 1679 ein Pestspital in der Spittelau errichtet. Das Bäckenhäusl wurde 1679 in ein Epidemiespital, 1708 nach einer vorgenommenen Erweiterung in ein Krankenhaus umgewandelt und mit dem Bürgerspital vereinigt. Im J. 1686 legte Dr. Johann Th. Frank den Grund zu einem Soldatenspitale in der Alsergasse, K. Leopold I. erweiterte die Stiftung zu einem Armenhause für alle Stände, und Freih. v. Thavonat vermehrte 1720 den Fond durch Zuwendung

<sup>1)</sup> A. v. Geusau, Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten Wien's. Wien 1803. — J. v. Savageri, Chronologisch-geschichtliche Sammlung aller bestehenden Stiftungen und Institute der österr. Monarchie. Brünn 1832. — K. Weiß, Geschichte der öffentlichen Anstalten, Fonde und Stiftungen für die Armenversorgung in Wien. Wien 1867. — Dr. L. Wittelsböfer, Wien's Heil- und Humanitätsanstalten. Wien 1865. 1. Bd.

eines großartigen Kapitals. Aus diesen Bestrebungen gieng das Großarmenhaus, die größte Humanitätsanstalt des vorigen Jahrhunderts, hervor; durch Erwerbung der Lohnwagenstallungen am Alferbach im J. 1752 entstand später das Versorgungshaus zum blauen Herrgott. In den J. 1710—1715 führte Kaiserin Eleonora, Witwe K. Leopold I., die Elisabethinerinnen auf der Landstraße in Wien ein. 1723 gründete Erzbischof Sigismund Koltonitz das Johannes-spital, welches zuerst im Münzwardenhause in Gumpendorf und von 1727 an im Sommerpalaste des Prinzen Maxm. v. Hannover auf der Landstraße untergebracht wurde; 1730—1740 wandelte derselbe Kirchenfürst den ihm gehörigen Garten in der Leopoldstadt in ein Spital um. Im J. 1742 baute der Wiener Bürger Michael Riemayer am Rennweg ein Erziehungshaus für arme Waisen; 1762 erweiterte K. Maria Theresia die Stiftung zu einem Waisenhaus für Knaben und Mädchen und vereinigte damit die von J. Freih. v. Chaos 1663 für Waisen gemachte Stiftung. Im J. 1718 hatte Kaiser Karl VI. das spanische Spital in der Waisenhausgasse (für Spanier, Niederländer und Italiener) und 1737 das Dreifaltigkeitsspital am Rennweg gestiftet, letzteres durch Zuwendung der Stiftungen des Dr. Franz Billiot, Lorenz Hofmann und Wilhelm Kirchner. Da ersteres nicht gedieh, wurde 1754 das Dreifaltigkeitsspital mit demselben vereinigt und in das Gebäude des Dreifaltigkeitsspitals das Hospital verlegt. Das vereinigte Spital kaufte 1759 den Strudelhof, welcher schon 1713 zu einem Pestspitale verwendet worden war, und errichtete darin eine Abtheilung für Personen mit ansteckenden Krankheiten. Außerdem wurden die fremdherrschaftlichen Grundobrigkeiten inner den Linien 1719 neuerdings aufgefordert, der ihnen aufgetragenen Verpflichtung zur Errichtung von Grundspitalern nachzukommen. Zur Unterbringung der Vagabunden und Bettler hatte die Gemeinde 1671 das Zuchthaus in der Leopoldstadt in's Leben gerufen. Im J. 1745 bestimmte K. Maria Theresia das kais. Schloß in Ebersdorf zu einem Arbeitshause, jedoch nur für wenige Jahre, indem bereits 1750 daselbe in ein Armenhaus umgestaltet und zu dessen Erhaltung das Erträgnis der Herrschaft Kaiser-Ebersdorf angewiesen wurde. Für Israeliten hatten Glaubensgenossen 1713 auf ihrem Begräbnisplatze in der Rossau ein Spital erbaut.

Die von Kaiser Josef II. angebahnte Reform der Armen- und Krankenpflege in Wien führte zu einer vollständigen Neugestaltung der hiefür bestimmten Anstalten. Grundsätzlich wurde die Trennung der Armen- und Waisenhäuser von den Krankenhäusern ausgesprochen und durchgeführt. Diese Trennung machte die Bildung neuer Fonds für die einzelnen Zweige der öffentlichen Wohlthätigkeit, die Auflassung einzelner Anstalten und die Errichtung neuer Armen- und Krankenhäuser nothwendig. In Bezug auf die Armen- und Waisenspflege war von besonderer Wichtigkeit die Einführung des Armen-Instituts, dessen Organisation sich auf die Pfarreintheilung stützte. Die Pfarr-Armeninstitute wurden jedoch in Wien mit dem Landesgesetze vom 28. November 1873 aufgehoben und die neue Organisation des Armenwesens dem Gemeinderathe der Stadt Wien im eigenen Wirkungskreise überlassen.

### Armenhäuser.

Gegenwärtig bestehen folgende Anstalten zur gänzlichen Verpflegung verarmter und erwerbsunfähiger Personen, welche nach Wien zuständig sind, und zwar unter der Verwaltung der Gemeinde: 1. das Bürgerversorgungshaus (IX. Währingergasse 35). Diese Anstalt, um 1257 von der Bürgergemeinde für verschiedene Zweige der öffentlichen Wohlthätigkeit gegründet und seit 1530 im ehemaligen Clarissinenkloster untergebracht, erhielt 1785 ausschließlich die Bestimmung für verarmte Bürger und Bürgerfrauen; die Pfründner wurden in das Versorgungshaus zu Sct. Marx versetzt und das Gebäude bei Sct. Clara in ein großes Zinshaus umgebaut. 1858 wurde von dem Fonde das gegenwärtige Bürgerversorgungshaus in der Währingergasse erbaut, daselbe 1860 eröffnet und die Anstalt zu Sct. Marx aufgelassen. Die unmittelbare Verwaltung des Fondes untersteht einer aus Bürgern zusammengesetzten Commission. 2. das allgemeine Versorgungshaus am Alferbach (IX. Spitalgasse 23). An dessen Stelle standen ursprünglich die dem Großarmenhause

gehörigen Lohnwagenstellungen; nach Unterbringung von Armen daselbst 1752 erhielt es im Volksmunde die Benennung „blauer Herrgott“. 1846 wurde die Anstalt neu erbaut und 1868 vergrößert.<sup>1)</sup>

In den Gemeindebezirken Landstraße, Wieden und Margareten bestehen vier kleinere Armenhäuser, von denen zwei auf die Landstraße entfallen, und in den Bezirken Leopoldstadt, Mariahilf, Neubau, Alsergrund und in dem Vororte Neulerchenfeld sechs Grundspitäler, wovon zwei auf Mariahilf entfallen.

Erwerbsfähige Personen, welche, nach Wien zuständig, ohne ihr Verschulden arbeits- und unterstandlos sind und zeitweilig Erwerb und Unterstand benöthigen, werden in der Beschäftigungsanstalt für freiwillige Arbeiter (II. Leopoldstadt 32) untergebracht. Vom 3. 1804 bis 1860 mit dem in dem Karmelitergebäude auf der Laingrube untergebrachten Zwangsarbeits- hause vereinigt, wurde dieselbe 1861 in das gegenwärtige Gebäude, einst Provinzial-Strafhaus, verlegt.

Die israelitische Cultusgemeinde hat für ihre Glaubensgenossen ein besonderes Armenhaus.

Für arme verwaisete Kinder bestehen vier Waisenhäuser: Das k. k. Waisenhaus für Knaben (IX. Waisenhausgasse 5), errichtet 1742 von K. Maria Theresia am Rennweg und 1785 in das gegenwärtige Gebäude (das ehemalige vereinigte spanische und Dreifaltigkeits- spital) übersetzt<sup>2)</sup> und drei städt. Waisenhäuser für Kinder heimatberechtigter Eltern, und zwar für Knaben seit 1862 (VII. Kaiserstraße 92), für Mädchen seit 1864 (V. Raingasse 1) und seit 1874 (IX. Galäigasse).

### Krankenhäuser.

Für die Verpflegung armer Kranken bestehen unter der Leitung des Staates drei große Krankenhäuser. In diese Heilanstalten werden Kranke ohne Rücksicht auf ihre Geburt und Heimat aufgenommen. Die Verpflegskosten hat die Heimatbehörde des Erkrankten zu bezahlen. Auch die Gemeinde Wien ist verpflichtet, für ihre erkrankten Armen die Verpflegskosten, wenn auch in einem niedrigeren Ausmaße, zu entrichten.

Diese drei Anstalten sind: 1. das k. k. allgemeine Krankenhaus (IX. Alserstraße 4), gegründet 1783; 2. das k. k. Krankenhaus auf der Wieden (IV. Favoritenstraße), gegründet 1841; 3. die Rudolfsstiftung (III. Rudolfs-gasse 1), gegründet 1868.

Speciell für erkrankte Soldaten der Wiener Garnison ist das k. k. Garnisons-Haupt- spital (IX. Garnisonsgasse 5) bestimmt, welches im 3. 1784 gegründet, für 800 Kranke ein- gerichtet ist.

Außer diesen Staatsanstalten bestehen zwei Landesanstalten: 1. die n.-ö. Landes-Gebär- und Findelanstalt, zugleich öffentliche Impfs- und Ammenanstalt (IX. Alsergasse 4 und VIII. Alsergasse 21—23), gegründet im 3. 1783. 2. Die nied.-österreich. Landes-Irrenheil- und Pflegeanstalt (IX. Lazarettgasse 14), gegr. im 3. 1783; neu erbaut im 3. 1852.

Um für den Fall des Ausbruches einer Epidemie davon befallene Personen unterzubringen, wurde von der Gemeinde auf Grund ihrer Verpflichtung zur Errichtung von Nothspitalern 1872 ein großes Epidemiespital an der Triester Straße erbaut.

Außerdem widmen sich der Krankenpflege in Wien eine Reihe von Korporationen und Vereinen, welche Hilfsbedürftige unentgeltlich in ihre Anstalten aufnehmen. Hierzu gehören: 1. das Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Wien (II. Taborstraße 16), gegr. 1624; 2. das Reconvallescentenhaus der barmherzigen Brüder (III. Hauptstraße);

<sup>1)</sup> Außerhalb hat die Gemeinde Wien für ihre Angehörigen Versorgungshäuser in Döbbs gegründet 1782, und neuerbaut 1862, Mauerbach gegründet 1783, Sect. Andra a. d. T. gegründet 1828, und Klosterneuburg (Jacobberhof) 1872 errichtet. Im 3. 1876 kaufte der Gemeinderath das Schloß in Liesing zu dem Zwecke, dasselbe in ein Versorgungshaus umzugestalten.

<sup>2)</sup> Die Abtheilung für Mädchen wurde 1856 nach Judenau verlegt.

3. das Spital der Elisabethinerinnen (III. Hauptstraße 4), gegr. 1709; 4. das Spital der barmherzigen Schwestern (VI. Gumpendorferstraße 110), gegr. 1832 und erweitert 1839; 5. Filialspital der barmherzigen Schwestern (II. Karmelitergasse 9); 6. Sect. Josefs-Kinderspital (IV. Kolschitzgasse 10), gegr. 1842; 7. Sect. Annen-Kinderspital (IX. Ludwiggasse 1), gegr. 1837; 8. Kronprinz Rudolfs-Kinderspital (III. Schlachthausgasse), gestiftet 1875; 9. Priester-Defizientenhaus (III. Ungargasse 40), gegr. 1784; 10. Handlungskrankeninstitut (XIII. Reitergasse 1), gegr. 1745; 11. Israeliten-Spital (IV. Seegasse 9), gegr. 1713.

Privat-Heilanstalten, worin Kranke gegen Bezahlung aufgenommen werden, gab es 1875 in Wien 9.

Zur Unterstützung und theilweise auch zur Verpflegung verarmter und erkrankter Personen waren 1875 in Wien und den Vororten 111 Wohlthätigkeits- und Humanitätsvereine in Thätigkeit.

## 21. Wasserleitungen.<sup>1)</sup>

Der Bedarf der Stadt Wien an Nutz- und Trinkwasser wird, insoferne die Hausbrunnen nicht ausreichen, gegenwärtig fast ausschließlich durch die Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung gedeckt. Diese von der Gemeinde nach mehrjährigen Vorarbeiten in der Zeit von Ende Dezember 1869 bis Oktober 1873 erbaut, wurde im letzterwähnten Monate, wenn auch noch in nicht vollständiger Ausdehnung in Betrieb gesetzt. Die Leitung besteht aus einem 13 Meilen langen gemauerten Aquäducte, in welchem der am Fuß des Schneeberges gelegene Kaiserbrunnen und die Stixensteiner Quelle — erstere ein Geschenk des Kaisers Franz Josef, letztere ein Geschenk des Grafen Ernst Hoyos-Sprinzenstein an die Gemeinde — mittelst des Hauptreservoirs am Rosenhügel hereinfließen. Durch diese beiden Quellen wird der Stadt ein Wasserquantum zugeführt, welches bisher in den Wintermonaten täglich mindestens 500.000 Eimer betrug und in den Sommermonaten bis auf mehr als 2 Millionen Eimer per Tag stieg. Mit der Eröffnung der Hochquellenleitung wurde der Betrieb der Kaiser Ferdinands-Wasserleitung (erbaut 1836—1841), welche vor dem J. 1873 das bedeutendste Wasserwerk Wiens war, eingestellt. Sie hat gegenwärtig den Zweck einer Reserve-Wasserleitung für den Fall, daß zeitweilige Störungen in dem Betriebe der Hochquellenleitung eintreten.

Außer den Hochquellen bestehen für den Wasserbedarf Wiens noch mehrere kleinere Quellwasserleitungen, welche gegenwärtig theils zur Wasserversorgung der Vororte, theils zur Speisung einiger öffentlicher Brunnen und einzelner Gebäude dienen. Diese sind: 1. die Herrnsalzer Wasserleitung von den Quellen in der Thaleinsattlung der Als zwischen Herrnsal und Dornbach gespeist und 1565 von der Gemeinde erbaut, 2. die Leitungen am Laurenzergrunde und am Hungerbrunn, seit der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. bestehend, 3. die Hochwasserleitungen auf der Siebenbrunnerwiese in Matzleinsdorf, seit 1533 bestehend, am Schottenfeld, in Ottakring, Dornbach und am Laaer Berge, über deren Bau kein Datum vorliegt, 4. die Karoly'sche Wasserleitung in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. errichtet, 5. die Herrnsalzer Wasserleitung von der Landesregierung 1798—1801 erbaut, 6. die Albertinische Wasserleitung, von Herzog Albrecht von Sachsen-Teichen 1802—1803 angelegt, 7. die Matzleinsdorfer Wasserleitung (seit 1838), 8. die fürstlich Liechtenstein'schen

<sup>1)</sup> Ueber die älteren Wasserleitungen Wiens und den Bau der Kaiser Franz Josef-Hochquellenleitung vgl. Bericht über die Erhebungen der Wasserverorgungs Commission des Wiener Gemeinderathes (von Ed. Sueß) Wien 1861. I. Bd. 4<sup>o</sup> mit zahlreichen Plänen, und R. Stadler: Die Wasserversorgung der Stadt Wien in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Wien 1873, 8<sup>o</sup> mit Plänen und Holzschritten.